

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Hüttenbesitzer

Ohnet, Georges

Leipzig, [1889]

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-85282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85282)

Er ist ein Wesen von eisernem Willen und nur, indem du dich vor ihm demüthigst, wirst du ihn entwaffnen!

Claire. O ich bin bereit dazu. Aber wenn er in meinem Schritte nur eine neue Laune erblicken sollte?

Siebenter Auftritt.

Sonstige. **Baron** durch die Mitte von links; er hebt, noch draußen in der Veranda, einige kleine Steine auf.

Baronin. Darum mußt du auf eine neue Gelegenheit warten. Und bietet sie sich nicht von selbst, so werden wir sie schaffen. — Vor allem, und um den Dingen eine andere Wendung zu geben, werde ich mich zwischen unsere liebe Herzogin Moulinet und deinen Gatten drängen. — Da, sieh den Baron, der Steinchen aufsieht, wie der kleine Däumling. Das ist ein gut dressirter Ehemann. — Baron, Ihren Arm!

Baron (vorkommend). Zu Ihren Diensten, teure Freundin! (An einem Steinchen leidend.) Sehr merkwürdig das — das Erdreich von Pont-Avesnes muß Alaun enthalten. Das muß ich Herrn Verblay sagen.

Baronin. Ja, Baron, ja, Sie, Sie sind ein Engel! — Und was noch mehr — ein gelehrter Engel!

Baron. O — das ist zu viel gesagt.

Baronin. Küssen Sie meine Hand.

Baron (gelassen). Mit Vergnügen!

Baronin (zu Claire). Auf Wiedersehen! (Mit dem Baron plausend ab durch die Mitte nach links.)

Achter Auftritt.

Claire allein.

Claire. Ach ja! ich werde mich demüthigen — und das soll mir leicht und süß sein. — Aber er — wird er mir zu verzeihen gewillt sein? (Sie setzt sich auf das Mittelssofa.) Wenn man geliebt hat, wie er mich geliebt — kann man essen?

Neunter Auftritt.

Claire. Herzog durch die Mitte von links.

Herzog. Wenn man tief und wahr geliebt hat, vergißt man niemals.

Claire (erhebt sich lebhaft; rechte Seite). Was suchen Sie hier?

Herzog. Sie!

Claire (macht eine Bewegung zum Weggehen).

Herzog. O bleiben Sie, ich bitte Sie darum. Seit vierzehn Tagen scheinen Sie mich vermeiden zu wollen.

Claire. Ich?

Herzog. Es ist das erste Mal, daß ich Sie ungestört sprechen kann.

Claire. Wir haben uns einander nichts zu sagen.

Herzog (sehr sanft). Warum versuchen Sie, sich gegen mich zu verstellen? — Hoffen Sie, mir Ihren Kummer zu verbergen?

Claire (am Seitentisch rechts). Ich habe keinen Kummer.

Herzog. Ich würde glücklich sein, könnte ich Ihnen glauben aber wenn Sie mich anhören wollen — Sehen Sie, in diesem Augenblicke selbst haben Sie Thränen in den Augen (Sie beobachtend.) Verzeihen Sie meine Worte, aber seit heute Morgen sehe ich Sie nervös, unruhig. Vor wenigen Minuten noch hatten Sie Mühe, Ihre Unruhe zu überwinden und Sie haben keinen Blick von Ihrem Gatte verwendet.

Claire. Nun?

Herzog. Nun, Herr Derblay war unausgesetzt um die Herzogin bemüht und Sie schienen darunter zu leiden. Daraus habe ich geschlossen, daß das gute Einvernehmen welches, wie Sie behaupten, zwischen ihm und Ihnen besteht, in Wirklichkeit nicht vorhanden ist, daß er das Kleine das ihm der Zufall oder vielmehr mein Unstern geschenkt hat, nicht nach seinem Werte schätzt. Dann sind tausend geringfügige, früher ganz unbeachtete Umstände in meinem Geiste aufgestiegen und ich bin zur Gewißheit gelangt, daß was Sie auch sagen mögen, Sie das volle Glück nicht besitzen, das Sie verdienen.

Claire. Wäre dem so, so würden Sie der einzige sein der nicht das Recht hätte, es sich zu gestehen und es mir zu sagen.

Herzog. Claire, glauben Sie denn, daß man immer Her seiner Vernunft und seines Willens ist? Alles riet mir

an, fern v
Ruhe wi
than, un
mich nach
feien glück
habe gehof
Ah, hätte
weitem an
die Ihr G
leidend. —
wesen und
für mich k

Claire.

keit! — W
lieben vorg
zu wählen
Ihr Herz
Geld haben
sitzen. —
von allem

Herzog.

lich als sch
zwischen m
Ich habe d
aber ich ha
nicht mehr

Claire.

Wenn ich
es das der
Herrn Der
sind, ebenf
besitzt, die
haben; nun

Herzog.

auf einen P
— für Sie

Claire.

Herzog. —
gärtlich. —

an, fern von Ihnen zu bleiben — ich mußte es um Ihrer Ruhe willen; ich war dazu entschlossen und habe alles gethan, um Sie zu vergessen. — Aber unwillkürlich zog es mich nach der Stätte, wo Sie weilten! — Man sagte, Sie seien glücklich und das erfüllte mich mit Wonne. — Ich habe gehofft, Sie ohne Gefahr wieder sehen zu können. — Ah, hätte ich Sie glücklich gefunden, so würde ich Sie von weitem angebetet haben, ohne ein Wort, ohne einen Blick, die Ihr Glück hätten trüben können — aber ich sah Sie leidend. — Da bin ich meiner selbst nicht mehr Herr gewesen und ich habe begriffen, daß es auf der ganzen Welt für mich kein anderes Weib je geben wird, als Sie.

Clair. Wirklich? — Ich bewundere Ihre Schamlosigkeit! — Als Sie früher zwischen einer Frau, die Sie zu lieben vorgab, und einem Vermögen, das sich Ihnen bot, zu wählen hatten, da haben Sie nicht gezögert: Sie schlossen Ihr Herz und öffneten Ihre Kasse. Heute, wo Sie das Geld haben, würden Sie nicht böse sein, die Frau zu besitzen. — Sie sind zu ehrgeizig, Herzog — man muß nicht von allem haben wollen!

Herzog. Sie wissen recht gut, daß ich weit mehr unglücklich als schuldig gewesen bin. Ja, ich habe eines Tages zwischen meiner Ehre und meiner Liebe zu wählen gehabt. Ich habe die eine der anderen zum Opfer bringen müssen, aber ich habe genug darunter gelitten, und Sie können mir nicht mehr zürnen.

Clair. Ihnen zürnen? — Sie schmeicheln sich selbst! — Wenn ich irgend ein Gefühl für Sie empfinde, so wäre es das der Dankbarkeit. Denn ich bin ja die Gattin des Herrn Derblay, der ebenso nützlich ist, wie Sie unfähig sind, ebenso ergeben, wie Sie egoistisch, der alle Vorzüge besitzt, die Sie nicht besitzen und keinen der Fehler, die Sie haben; nun, sind Sie es nicht, dem ich dies zu danken habe!

Herzog. Herr Derblay ist ohne Zweifel vollkommen, bis auf einen Fehler, der seine Vollkommenheit unnütz macht! — für Sie wenigstens — er liebt Sie nicht.

Clair. Herzog!

Herzog. Er sollte doch um Sie sein, aufmerksam und zärtlich. — Wo ist er? — Bei der Herzogin.

Claire. Was Sie sagen, ist unwürdig.

Herzog. Es ist nur wahr! er verschmäht Sie!

Claire. Kommen wir zu Ende! Ich will Sie nicht länger anhören. — Sie haben auf meine Vereinsamung Hoffnungen gebaut, die nicht in Erfüllung gehen werden, das schwöre ich Ihnen. Ich mag eine Frau sein, die man bellaßt — nie aber werde ich eine Frau sein, die man tröstet.

Herzog. Claire.

Claire. Entfernen Sie sich! Ein Wort mehr und ich rufe —

Herzog. Ich gehorche Ihnen und — ziehe mich zurück. (Er wendet sich nach hinten.) Aber Sie werden Ihren Sinn ändern — ich bin geduldig — ich werde warten! (Ab durch die Mitte nach rechts.)

Zehnter Auftritt.

Claire allein.

Claire (in Verzweiflung nach hinten). Ist es soweit mit mir gekommen, daß man mir solchen Schimpf zu bieten wagt? Das also ist das Resultat meiner Ehrlichkeit? Das Glück verloren! Die Ehre bedroht!

Marquise (tritt durch die Seitenthür rechts ein).

Ein Diener (öffnet und schließt).

Elfster Auftritt.

Claire. Marquise mit einem Etui, worin ein Collier.

Marquise. Ah, guten Morgen — mein Liebes Kind.

Claire (leise, vortretend). Meine Mutter!

Marquise. So ganz allein?

Claire. Die Baronin verläßt mich soeben. Philippe ist im Park mit unseren Gästen. — Warum bist du nicht früher gekommen? — Du bist doch nicht unwohl gewesen? (Beide setzen sich auf das Stuhlfußsofa; Claire rechte Seite.)

Marquise. Nein, ich bin länger, als ich glaubte, zurückgehalten worden von meinen kleinen Waisen. Ich muß mich wohl beschäftigen, jetzt, wo ich dich nicht mehr um mich habe. Statt einer Tochter habe ich jetzt sechzig Kinder zu

ernähren,
mir dabei.
Er hat mit
Namensfest
recht, deine
Claire (s
Philippe
Marquis

Philippe
mir eben,
Marquise
Philippe.
ich bin nur
befiehlt.

Marquise
aus Paris
reichen Sie
Stuhlfußsofa her

Philippe
Mutter aus

Claire (in
Etui hin).

Marquise
es ist ja ein
legen Sie i

Claire (s

Philippe

Marquise

— Bin ich

Claire (mä

ergriffen wie

Marquise

nach hinten in

Octave un

ständig genähe